

# Die Vorbereitung der Umstellung des Obstbaues auf die organisch-biologische Wirtschaftsweise

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **23 (1968)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890246>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# **Die Vorbereitung der Umstellung des Obstbaues auf die organisch-biologische Wirtschaftsweise**

Die wirtschaftliche Lage des Erwerbsobstbaues verschlechtert sich seit einigen Jahren in einem bedrohlichen Ausmaß. Dies ist in der Hauptsache auf zwei Gründe zurückzuführen. Die Obstproduktion Westeuropas ist in den vergangenen zehn Jahren wesentlich erweitert worden und die Importe aus den Ostblockländern und Übersee sind ständig angestiegen. Dadurch herrscht fast das ganze Jahr ein Überangebot an Früchten, was zu niedrigsten Erzeugerpreisen führt. Die Kostenseite ist im Gegensatz dazu immer höher geworden. Man hat versucht durch immer mehr chemische Maßnahmen im Pflanzenschutz und bei der Düngung höhere Flächenerträge zu erzielen, um den Betriebsertrag auf einer Mindesthöhe zu erhalten. Diese einseitigen Eingriffe, die keine Rücksicht auf das harmonische Verhältnis Pflanzen und Boden nehmen, bewirken meistens eine Steigerung des Mengenertrages, jedoch werden dadurch die Pflanzen anfälliger gegen Schädlinge und Krankheiten und die Qualität, insbesondere die Lagerfähigkeit der Früchte sinken in einem bedrohlichen Maß ab; z. B. hat die Stippigkeit beim Apfel in den letzten Jahren so stark zugenommen, daß je nach Sorte bis zu 50% der Früchte davon befallen sind und deshalb nicht mehr verkauft werden können. Die Chemie glaubt diesen Gewebezerfall durch mehrere Spritzungen mit Calciumchlorid verringern zu können und preist bereits einige Präparate als hervorragend geeignet an.

Diese Beobachtungen und das Kennenlernen des organisch-biologischen Landbaues haben uns bewogen, eine Umstellung in der Pflege unserer Obstanlagen von 5 ha durchzuführen. Wir haben in diesem Jahr auf die Verwendung von Treibdünger verzichtet und bei der Auswahl der Mittel zur Bekämpfung von tierischen Schädlingen und pilzlichen Erkrankungen eine strenge Auswahl getroffen.

Voraussetzung für diese Umstellung ist aber, daß wir alle bisher im Betrieb getroffenen Maßnahmen ihrer Bedeutung und Wir-

kung wegen neu überdenken und uns von manchen Gewohnheiten freimachen. Die «überzeugende» Werbung der Industrie für ihre Produkte müssen wir durchschauen, die Empfehlungen der Beratungsstellen auf ihre Bedeutung und Auswirkung in der organisch-biologischen Wirtschaftsweise prüfen. Insbesondere müssen wir versuchen, uns mit den natürlichen Lebensvorgängen von Pflanze und Boden vertraut zu machen und nach Möglichkeit zu verbessern suchen. Dabei müssen selbstverständlich wirtschaftliche Gesichtspunkte beachtet werden. Dies gilt besonders beim Einkauf von Düngemittel und Stoffen, die dem Boden zur Gesundung zugeführt werden. Die Liste der angebotenen biologischen Dünger ist so groß, daß man zuerst einmal streng sortieren und Preisangebote einholen muß, bei denen die enthaltenen Anteile der Stoffe garantiert werden.

Die mikrobiologischen Bodenmessungen, die Proben wurden Anfang April aus den Obstquartieren genommen, gaben uns Aufschluß über die biologische Qualität des Bodens. Die bereits seit acht Jahren durchgeführte Einsaat von Oelrettich und Alexandriner-Klee, die im Laufe des Sommers regelmäßig gemulcht wurden, hat zu einem relativ guten Verhältnis der Floragruppen und gutem Humusvorrat geführt.

Folgender Dünge-Plan wurde aufgrund der Bodenuntersuchung aufgestellt und im April-Mai diese Mengen je Hektar gestreut.

3 dz Hornmehl  
6 dz Rizinusschrot  
3 dz Knochenmehl  
je nach dem pH  
4 dz Thomasmehl oder  
3 dz Patentkali  
10 dz Basaltmehl

Dazu wurde Anfang Juni das Humusferment ausgebracht; 60 Liter Konzentrat wurden in 1000 Liter Wasser mit einer Spritze mit niedrigem Druck auf 1,5 ha verteilt.

Die gesamte Fläche wurde auch in diesem Jahre mit Alexandriner-Klee eingesät, der nun bereits zweimal gemulcht wurde. An Spritzmitteln wurden gegen Apfelmehltau vor der Blüte Netzschwefel und gegen Apfelschorf ein Zineb-Maneb-Präparat verwendet. Gegen Läuse und andere Insekten wurde ein Derris-Pyrethrum-Präparat und gegen den Apfelwickler *Rhyania* ver-

suchsweise mit recht gutem Erfolg eingesetzt. Es wurde außerdem bei zwei Spritzungen im Mai-Juni im Abstand von ca. 14 Tagen Brennesseljauche zugesetzt, um eine Stärkung und gesunde Entfaltung der Blätter zu fördern. Mitte August konnten wir nun folgendes feststellen. Der Triebzuwachs der Bäume ist sehr gut, teilweise sogar zu groß, so daß eventuell die organische Stickstoffgabe im nächsten Jahr verringert werden kann. Der Blattstand ist durchwegs gut und gesund. Eine Schorfinfektion Ende Mai ist wieder eingedämmt worden und hat zu keinem Schaden geführt. Mehltauinfektionen besonders an der Sorte Jonathan sind vorhanden, jedoch sind diese schwächer als in den vorangegangenen Jahren und verursachen nach unserer Beurteilung keine wesentliche Schwächung der Bäume. Die Entwicklung der Früchte ist gut, der Querdurchmesser teilweise noch zu groß. Dieses erste Ergebnis ist recht zufriedenstellend und gibt uns eine gewisse Sicherheit weitere Schritte auf dem Weg der organisch-biologischen Wirtschaftsweise zu unternehmen. ch

## **Gründung im Spiegel der mikrobiologischen Bodenprobe**

Die mikrobiologische «Eingangsbilanz» in einem bisher nicht biologisch geführten Garten lautete am 27. 7. 1967:

Menge:	28	132	pH 7.3
Güte I:	0%	0%	
II:	25%	20%	
III:	75%	80%	

Der Boden ist sandig, die Gare mäßig, der Befund lautet: «Kräftiger Hemmstoff, nicht ausreichende Qualität der Mikroflora.» Die Mengenzahlen — 28 / 132 — sind an sich noch befriedigend, für einen Garten etwas schwach, aber solange sie über 100 liegen. — 2. Reihe — herrscht nicht akuter Hunger — vor allem in Sandböden.

Ganz ungenügend sieht es bei den Gütezahlen aus — übrigens